

Heidelberg: 18. d. 10. Jänner 89.

Sehr verehrter Herr Doktor!

Mißdenten Sie nicht mein Schweigen auf
Ihre freundlichen Briefe. — Ich hatte
in dem gegenwärtigen Stadium Ihrer Angelegen-
heit den Einfluß Finckmanns für be-
weiserlich wichtiger als den, welchen ich etwa
nehmen könnte. Ich weiß, daß man in
Wien gegen mich verstimmt ist, weil
ich ohne jeden Versuch einer Unterhand-
lung mit der öster. Regierung von
Graz weggezogen bin. Und in der That
vom Standpunkt des Ministeriums
hat man ebenso Recht gegen mich
verstimmt zu sein, als ich im Rechte
war dem deutschen Gefühle folgend
hier zu interveniren.

Auch meine ebenbürtigen Kollegen
in Graz scheinen es mir übel

genommen zu haben, daß ich sie, die
allerdings durch Lebensunwürdigkeit gegen
mich niemals sich hervorgetan Kurzwey
verlassen habe.

Wenn Financesam. für Sie eintritt,
ist Ihre Sache so gut als möglich
gefördert. Ich habe in Graz erfahren,
daß man dieselbe von Seiten des
Ministeriums bereits in Erwägung
gezogen hat. Meine Quelle ist gut
informirt. Ein Schreiben an F.
das zugleich einem der höheren
Ministerialbeamten mitgeteilt werden
könnte, wäre an der rechten Zeit.

Nur müßten Sie darin mit einiger
Festimmtheit Ihren Entschluß kund
geben, längere Zeit in Oö. bleiben
zu wollen; denn wie ich gleichfalls
weiß hat man das Bedenken, ob

im aus dem deutschen Reiche Berufen
müßte bei nächster sich bietender Gelegenheit
wieder die citen. Picaute verlassen wird.

Ich wünsche lebhaft, daß Ihre He-
rufung in Bälde erfolgt, ich wünschte
nicht, wenn ich dies mehr wünschte,
und es war noch meine Empfehlung,
die Sie nicht an den ersten Platz
stellte.

Leben Sie wohl, seien Sie herzlich
gegrüßt und grüßen Sie von mir
Ihren Kollegen das recht verbindlich.

Ihr ergebener
Colleg. Rief.

